

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

Beitrag für Stadt u.

Kreis Merseburg



Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 187.

Sonntag, den 11. August 1918.

158. Jahrgang.

### Ämtliche Anzeigen

Seite 7 betr.:

- Ablieferung der Beste- und Kriegsteuer-Einnahmehilfen für 1917.
- Höchstpreise für Gemüse.
- Prüfung von Hüftschmieden.
- Verkauf von Lebensmitteln (Kreis-Einkauf).

### Tageschronik

- Bevorstehendes Strafverfahren gegen Painleve?
- Ein Friedensantrag im englischen Unterhause. — Eine Hebe Maisons.
- Italienische Flieger über Wien.
- Türkische Truppen für die italienische Front?
- Amerikanische Truppen haben Panama und Colon besetzt.
- Russisches Ultimatum an Japan.
- Sibirien hat an Rußland den Krieg erklärt.
- Beschleunigung des Abtransports deutscher Kriegsgefangener aus England.
- Ein Protest der rumänischen Kriegsteilnehmer gegen die Anklage. Der neue türkische Botschafter in Berlin: Nispet Pascha.
- Dr. Helfferich in Berlin eingetroffen.

### Heeres- und Flottenbericht.

#### Fortsetzung der feindlichen Angriffe zwischen Ancre und Avere.

Großes Hauptquartier, 10. August.  
Wehlicher Anmarschplan.  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Nege Tätigkeiten des Feindes zwischen Yper und Ancre. In vielen Stellen dieser Front führte der Feind Vorstöße und Teilangriffe, die vor unseren Linien und im Nachkampf abgewiesen wurden.  
Engländer und Franzosen setzten gestern unter Einsatz starker Kräfte ihre Angriffe auf der ganzen Schlachtfreit zwischen Ancre und Avere fort. Weidert sich der Sonne und rüchlings der Straße Foucaourt-Villers-Brélonneux waren vor den Feind durch Gegenstöße zurück. Er eritt hier schwere Verluste. In der Mitte der Schlachtfreit gewann der Feind über Nozières und Hangest Boden. Unsere Gegenangriffe brachten ihn weißlich von Lihons und östlich der Linie Nozières-Arvillers zum Stehen. Während der Nacht nahmen wir die an der Avere und am Donbach kämpfenden Truppen in rückwärtige Linien östlich von Montdidier zurück. Südöstlich von Montdidier schlugen wir einen starken Teilangriff der Franzosen in unseren Linien ab.  
Ueber dem Schlachtfeld schossen wir 32 feindliche Flugzeuge ab. Lt. Löwenhardt erlangt seinen 52. und 53. Lt. Adel seinen 46., 47. und 48. Hauptmann Berthold seinen 41. und 42. Lt. Frhr. v. Wichtlisen seinen 36. und 37. Lt. Witt seinen 30. und 31. Lt. Wille seinen 29., Lt. Roenneke seinen 26., 27. und 28. Lt. Neumann seinen 20. Luftsteg.  
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.  
Zeitweilig auflebender Feuerkampf an der Aisne und Soest.  
Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Ein französischer Truppentransporter verfenkt.

Berlin, 9. August. (Ämtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres verfenkte unsere U-Boote aus stark gefährlichen Geleitzügen 6 Dampfer von zusammen rund 22 000 Wr. N. Z., darunter den französischen Truppentransporter „Djemal“ (3716 Wr. N. Z.), auf dem sich nach Gefangenenansage 21 Passagiere und 800 Soldaten befanden. Der Dampfer sank innerhalb 5 Minuten.  
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 9. August. In der italienischen Front erreichte der allgemeine Artilleriekampf im Raume der Sieben Gemeinden eine besondere Stärke.  
In Albanien ist die Gefechtsintensität abgeflaut.  
Der Chef des Generalstabes.

### Harret aus!

Vor hundert Jahren! Der erste Waffengang der Verbündeten mit dem Kaiser Napoleon hatte bei Großgörschen mit einem Beschlag geendet. Die verbündeten Heere wurden nach Osten zurückgeschlagen. Die zweitägige, blutige Schlacht bei Bautzen mußte abgebrochen werden. Das war der Anfang der Befreiungskriege. Es kam der Waffenstillstand und der Reichenbacher Kongreß. Damals schrieb der große Historiker Niebuhr: „Es ist möglich, daß unser Volk noch viel unglücklicher werde, als es vor dem Kriege war, aber nie hat ein Volk mehr gelitten und mehr getan, um seine Freiheit und sein Glück wiederzuerlangen.“ Das war die Ueberzeugung eines feines Wertes bewußten Volkes.  
Ein freiwilliger Jäger aus Landsberg an der Warthe schrieb im August 1813 in die Heimat: „Wie Ihr seht, hat man uns ebennals auf die Hoffnung gebettet, das Vaterland befreit zu sehen. Alles atmet Luft und Freude, aller Hader ist vergessen und der große Zweck, der uns vereint, geht wie eine Wonne-, Fests- und Freudenfeste rund um uns herum.“  
Das war wie bei uns im August 1914.  
Der Krieg ging weiter. Auf den Sieg von Großgörschen folgte die schwere Niederlage der verbündeten Heere bei Dresden. Ebennals mußte der Rückzug angetreten werden. Wücher, an der Spitze der Schließlichen Armee, erließ den Tagesbefehl: „Die meinten Befehl angewandte Armee sehe diesen Rückzug nicht als einen abgeleiteten, sondern als einen freiwilligen an, der darauf beredmet ist, den Feind in sein Verderben zu führen.“  
Das war wenige Tage vor der Schlacht an der Katzbach. Und nun folgte Sieg auf Sieg, bis in der Ebene um Leipzig der gewaltige Gegner niedergeschlagen war. Keinen Augenblick hatte die Führung und das Herz gewankt, von dem Niebuhr gesagt hatte: „Die Geduld, die stille Resignation, die Stille ihrer Taten ohne Ursache vorgehen zu sehen, die Stillschkeit, die Ordnung der Armee ist so erhabend, daß man vor dieser Armee Ehrfurcht haben muß.“ Und Ernst Moritz Arndt schrieb, während die Diplomaten in Reichenbach berieten: „Wir waren alle viel in Sorge und Hoffnungslosigkeit und oft in bitterem Vorger, wenn wir in Zeitungen von angenehmen Hoffnungen eines baldigen Friedens lasen.“ Denn der Friede vor dem Sieg dünkt ihn und die Wesen eine Niederlage.  
Das waren unsere Vorjahre. Sind sie stärker, größer, heldenmütiger als wir? Erinnern wir uns: Im August 1914 war uns zumute wie jenem freiwilligen Jäger aus der Heimat. Aber welche tödliche Gefahr, furchtbarer und in ihren Folgen verheerlicher als die vor 100 Jahren, bedrohte uns von allen Seiten! Es ist schon fast wie eine Sage, daß unser Heer in den ersten Entscheidungstagen nur an einem Sporn hing. Da schickte uns die Vorführung den Mann, der den russischen Anschlag erschmetzete. Und er schenkte seinen Hammer von Ost nach West und von West nach Ost. Die feindlichen Heere erlebten Katastrophen, wie sie in der Geschichte ohne Beispiel sind. Die feinde und überlegene Feldherrnkunst hat in dem blutigen Spiel von vier Jahren den Willern der Erde die Überlegenheit des deutschen Geistes, und die Macht unserer Schläge hat ihnen unsere unerschöpfliche Kraft Leibes und der Seele eingebläutert. Heute zittern unsere Gegner im Westen vor dem neuen Schläge, den unser Heer führen wird.  
Wie? Hat nicht der Generalfiskus Fast sieben einen großen Sieg errungen? Unsere Heerführer sprechen von diesem vielberufenen Siege mit der Mühe, mit der der Soldat von dem „Boschschaffen“ des Krieges spricht. Sie sagen offen und furchtlos: Ja, wir haben einen geschickten und entschlossenen Gegner, dem dieses eine Mal ein Gegenzug gelungen ist. Das hat aber für den endgültigen Ausgang keinesfalls entscheidende Bedeutung. Unsere am Morgen überarmten Truppen kämpfen schon an selben Abend wie die Löwen. Sie schlagen den Feindlichen Angriffsplan entwarf. Die Führer sagen aber auch: Das verständnisvolle Vertrauen der Heimat muß uns zur Seite stehen! „Wir alle“, hören wir von Hindenburg, „wünschen den Frieden, aber es muß ein Frieden in Ehren sein; und das wird er auch sein, davon sind wir festest überzeugt.“  
Was ist also geschehen, was das dumpe Raunen, die schleichende Sorge unter uns reddertig? Haben wir, ausgerechnet wir, Grund, den Mut sinken zu lassen? Sind wir schwächer als unsere Väter, die selbst Niederlagen, von denen wir keine Vorstellung haben, überdauern und bis zum Ende ausharrten? Nein. Ein großes Volk wie das unsere hat die Pflicht, seiner selbst wert und seinem Schicksal gewachsen zu sein, in gutem wie in bösem.  
Wir haben Unentbehrliches erstanden und ein Meer von Blut

und Tränen ist vergossen. Wir haben aber auch Unentbehrliches getan. Sollen wir, nachdem wir jahrelang erfolgreich gerungen, vor dem Ziel in Schwäche endigen? Gerade das ist es, worauf unsere Gegner hoffen und bauen. Da ist es denn die Pflicht jedes einzelnen Deutschen, ob Mann oder Frau, sie stehen, wo sie wollen, sich selbst und allen anderen zurufen: Nur wer aus harri bis ans Ende, der wird gekrönt! Die Mühe ist groß, das weiß niemand besser als unsere kämpfenden Brüder an der Front. Keiner von uns im Hinterlande darf sich rühmen, mehr erlitten zu haben als sie. Aber auch der Lohn der Mühe ist herrlich. Wir alle wollen des Lohnes, das ist des Sieges, den wir mit unseren Kämpfern teilen dürfen, wert sein. Wir wollen nicht murren und nicht flagen, nicht wippen und nicht tadeln, sondern mannhaft die schwere Last auf unseren Schultern weiter tragen, bis uns die Vorführung sie abnimmt, und wir höchst dastehen als die Sieger, nicht nur über unsere Feinde, sondern auch über uns selbst.

### Die englische Offensive.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Zwischen Ancre und Avere haben die Engländer angegriffen, mederte unser Heeresbericht. Er verdammt nicht, daß die Engländer tatsächlich in unsere Linien eingedrungen waren und auch von einem Erfolg berichten können. Obwohl wir mit diesem Angriff rechnen mußten, haben die Engländer bis zu unserer Artilleriestellung vordringen können. Das ist einmal auf den herrschenden Nebel zurückzuführen, dann aber auf den großen Einsatz von Tanks, der bei stürmenden Infanterie durch unsere Linien in den Nebelwäldern Gänge schaffte und unsere nordere Linie gewissermaßen überbrückte. Indessen bedeutet auch dieser zehn Kilometer tiefe Vorstoß nicht etwa den Beginn einer Entscheidung im Sinne des Feindes, denn jeder wird daraus, daß wir offen von diesem Erfolg, von der Ueberumpelung sprechen, ersehen, wie wir die Lage immer noch als gesichert ansehen. Und sie ist es tatsächlich. Denn es ist auch trotz dieses Bodenbewegens dem Gegner nicht gelungen, die Initiative an sich zu reißen. Und danach strebt er noch mit ungründiger Leidenschaft. Heute ist die Lage schon so, daß der Feind vor festen deutschen Linien steht und seine geplanten Operationen aufgeben muß.  
Geländegewinn oder Geländeverlust mag für den Feind von Bedeutung und für ihn zur Aufrechterhaltung der Stimmung notwendig sein, wir können solche Neuheiten nicht und teilen über Erfolg oder Mißerfolg nach anderen Gesichtspunkten. Der Kampf ist auf einen freien Felde geführt worden. Die Deutschen haben den Engländern nicht etwa in beständigen Stellungen gegenüber. Sie hatten also den Vorteil des Ausweichens auf ihrer Seite. Die Deutschen stößt nun das leistungsfähige Straßen- und Bahnmess nördlich und südlich der Somme zum Heranziehen von Truppen zur Verfügung, während die Engländer ihre Vormarschlinien über die breiten Wasserläufe der Somme und der Avere haben und deshalb in Schwierigkeit wegen der raschen Nachfüllung der Kampflinien sehr mühen. Nach den bisherigen Feststellungen haben auf feindlicher Seite an diesem Vorstoß drei kanadische, drei englische und französische Divisionen teilgenommen. Die neue Kampflinie läuft jetzt über Albert-Malan-court-Marfise-Hangard-Moreuil-Pienvoy. Sie liegt fast in den Händen der Deutschen, die nach den Mißerfolgen der ersten Tage bereits vollkommen Herren der Lage sind und dem Feind keine weitere Handlung diktieren werden.

### Was Reuter über den Angriff berichtet.

Saaq, 9. August. Reuter meldet aus London: Von der La w teile im Unterhause mit, daß die englischen Truppen, die in einer Frontbreite von 10 Km. zwischen Marlan-court und Montdidier zum Angriff überzogen, bereits um 3 Uhr alle angewiesenen Punkte erreicht hatten. Sie eroberten hundert Kanonen und machten viele tausend Gefangene. Der Vormarsch beträgt 4 bis 5 Meilen, auf einer Stelle sogar 7 Meilen.

### Fortsetzung der Feindlichen Offensive?

Basel, 9. August. Der militärische Mitarbeiter des „Echo de Paris“ schreibt, daß in nächster Zeit mit einer Fortsetzung der Feindlichen Offensive an anderer Stelle zu rechnen sei. Es sei Zeit, daß der Generalangriff der Entente jetzt verwirklicht werde.  
Die „Zür. Morgenpost“ meldet, daß das Feindliche Heer im Anmarsch auf die Höhenzüge östwärts von Rismes sei. Es behalte seine bisherige Komposition.

**Eraufziehen auch gegen Painleve und Briand?**  
Genf, 9. August. Wie das „Journal du peuple“ schreibt, erwarten bestimmte parlamentarische Kreise in Paris, daß bereits die Septemberversammlung der Deputiertenkammer Clemenceau neue Vorschläge gegen gewisse Minister zur Entscheidung bringen werde. Gewisse Verbände der letzten Zeit durch den Unterführer des Pariser Militärgerichts lassen den Schluß zu, daß sich gegen Painleve, möglichweise auch gegen Briand ein gleiches Verfahren wie gegen Malou vorbereiten.

**Ein Friedensantrag im englischen Unterhause.**  
Balfour lehnt ab.  
Saag, 9. August. Neuer mehr aus London: Im Unterhause brachten verschiedene Abgeordnete der pazifistischen Gruppe einen Antrag ein, in dem sie von der Regierung sofortige Schritte in der Richtung des Friedens forderten.

Neuer teilt aus der Erörterung nur einige Bröden mit, nur nicht die Reden der Friedensfreunde, die er nicht einmal mit Namen erwähnt. Es ward ein langer Auszug aus einer Rede des Außenministers Balfour gegeben, der betonen zu müssen glaubte, daß die deutsche Militärische, dessen Vernichtung es gelte, werde nicht nur durch die Kriegsfuhr, sondern auch durch deutsche Gelehrte und Schriftsteller, sowie Männer der Praxis verbreitet, die alsdann die Lehre von der Notwendigkeit der krieglichen Waffen gelehrt hätten. Ein deutscher Staatsmann habe gesagt, Deutschland habe Unrecht in Belgien begangen und werde es wieder tun machen; davon habe man seitdem nichts mehr. Schließlich behauptete Balfour, Deutschland habe unter dem Vorwand der Befreiung die Finländer ergriffen, und ging die überflüssigen Länder durch, in denen der Krieg tobt oder getobt hat, um einige dumme Gedanken zu äußern, so u. a.: daß gegenwärtig unter englischem Schutz in Palästina mehr Getreide gebaut werde, als zur Zeit, da dort noch die deutschen Kolonien blühten, und daß die Deutschen die Eingeborenen in Afrika gelyncht hätten.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ sagt zu der Rede Balfours im Unterhause: Auch diese Rede zeigt erneut die bewusste Heuchelei der britischen Regierung. Die Welt weiß nun nachgerade, daß Deutschland alles getan hat, den Krieg zu verhindern und noch keinen Ausbruch der Feindschaften aus dem Wege zu räumen. Nicht das Deutsche Reich, sondern England hat immer aufkeimende Friedenshoffnungen erstickt. Die englische Weltfriedenspolitik ist das einzige Hindernis für einen dauernden Frieden. Was Belgien anbetrifft, so sei Balfour auf die letzten Erklärungen des Reichsfanzlers hingewiesen, die er getuschelt nicht erwähnt hat.

**Vertrag des Unterhauses.**

Amsterdam, 9. August. Neuer meldet: Das Unterhause votierte sich gestern bis zum 15. Oktober.

**Ein Entente-Kommission für Russland.**

Rotterdam, 9. August. Weber „N. Rot. Cour.“ aus London vom 8. August erzählt, teilte Balfour im Unterhause mit, daß England und Frankreich in Übereinstimmung mit der Absicht der Vereinigten Staaten eine Kommission von Kaufleuten, Landwirtschaftlichen Sachverständigen, Juristen, Vertretern des roten Kreuzes und Agenten der Christlichen Vereine Junger Männer nach Russland senden würden.

**Kohlennot in England.**

Amsterdam, 9. August. Wie ein hiesiges Blatt erzählt, kündigt der Präsident des Handelsamtes Sir Robert Stanton den Abschlepp von Kohlen für den kommenden Winter in England auf 3 1/2 Millionen Tonnen. Die Ursachen dieses Ausfalls sind die Ausfuhr nach Frankreich und Italien und die Einberufung zahlreicher Grubenarbeiter.

**Italienische Flieger über Wien.**

Wien, 9. August. Heute 10 Uhr vormittags erschienen über Wien 6 italienische Flugzeuge und warfen in mehreren Bezirken laufende Flugblätter zum Teil in den italienischen Landesbesitz ab. Das Vernehmen wurde nicht sofort beobachtet und gemeldet, weil die Flugzeuge mangels Belästigung mit Bomben außerordentliche Höhen erreichten vermochten, und der Wagnersinn die Sichtverhältnisse einschränkte. Einer der Ausrufer enthielt den Wienern einen Gruß der Freiheitstricolore und laut:

Die Italiener könnten ganze Tonnen Bomben abwerfen, aber wir führen den Krieg nicht mit Bürgern, Kindern und Frauen, sondern mit Eurer Regierung, dem Feinde der nationalen Freiheit, mit Eurer blinder, hartnäckiger und graufamer Regierung, die Euch weder Brot noch Freiheit zu geben vermag, und Euch nur mit Noth und Hunger überlassen schlingelt. Der Marsch führt: Hoch die Freiheit! Hoch Italien! Hoch die Entente!

Der Fliegerangriff, der von der Presse nur als eine Sportleistung bezeichnet wird, da schon mit Rücksicht auf die räumliche Entfernung eine Mitnahme von Sprengkörpern ausgeschlossen ist, ruft in der Bevölkerung keinerlei Unruhe hervor. Der Inhalt der Flugblätter bezeugt der größten Enttäuschung, zumal die österreichische Bevölkerung die sonst täglich Bombenangriffe auf Triest, Laibach und andere Städte, durch welche Kinder, Greise und Frauen vielfach getötet wurden, nicht vergesse hat. Nach den bisher einlaufenden Meldungen ist ein italienischer Flieger bereits bei Schwarzen in der Nähe von Wiener Neustadt niedergelassen. Der Angreifer verlor sich nicht angriffen, doch besteht Hoffnung, daß dies mit Hilfe der Bevölkerung bald geschehen wird.

Laibach, 9. August. Kurz nach 11 Uhr vormittags erschienen über Laibach ein Gefährt von sieben italienischen Flugzeugen und Rog von Anwerberstationen bekamen alsdann nach Schwarzten.

**Türkische Truppen für die italienische Front.**

um unter österreichischem Oberbefehl an einer Ostfront gegen Italien teilzunehmen.

**Wichtigster Ministerat in Rom.**

Rom, 9. August. Am Donnerstag fand in Rom ein wichtiger Ministerat statt, auf dessen Tagesordnung nach den Berichten der italienischen Blätter die den Frieden betreffenden Fragen sowie das zwischen Italien und den Vereinigten Staaten getroffene neue Abkommen stand. Ueber die Einzelheiten dieser Vereinbarung wird strengstes Stillschweigen bewahrt.

**Sonnino weh von einem deutschen Friedensführer an Wilson.**

Genf, 9. August. (Priv. Tel.) Die „Stampa“ bringt eine Nachricht aus Rom, Sonnino werde demnächst den übrigen Ministern Mitteilungen über eine angebliche deutsche Friedensanregung an Wilson machen. Die Entente habe diese Vorschläge abgelehnt.

**Die Amerikaner besetzen Panama.**

Zürich, 9. August. Die „Zür. Morgenztg.“ meldet aus dem Haag: Amerikanische Truppen in beträchtlicher Stärke haben die Städte Panama und Colon besetzt. Der Präsident von Panama hat einen scharfen Protest an Wilson gerichtet. Die Bevölkerung ist gegen die Amerikaner sehr erbittert.

Wilson hat von Englands Raub und Gewaltspolitik doch schon viel gehört und angenommen.

**U-Boot-Arbeit an der kanadischen Küste.**

Genf, 9. August. Amerikanische Zeitungen melden untern 5. August, daß vier Schoner an der kanadischen Küste durch deutschen Tauchboote versenkt worden sind.

**Russisches Ultimatum an Japan.**

Genf, 9. August. In Paris sind Mitteilungen der „Prawda“ über den Verlauf der Sowjetregierung eingetroffen, in denen über die Haltung Russlands zu Japan beraten wurde. Nach mehrseitigen Verhandlungen, die zum Teil einen recht stürmischen Charakter trugen, erklärte die Lenin trotz anfänglicher Widerstreben dazu bereit, Japan wegen seiner Schritte in Sibirien ein Ultimatum zu übermitteln. Im Laufe der Debatte traten sehr widersprechende Auffassungen zur Lage. Tschicherin erklärte sich für sofortigen Eingriff. Den gegenüber wies Lenin auf die mangelhafte militärische Vorbereitung Russlands hin. Japan habe außerdem bis zur Stunde noch keine sichtbaren Zeichen einer Feindschaft gegeben. Wenn sein Streben nicht auf den Sturz der Revolution und die Bekämpfung der Sowjetregierung, sondern nur auf Gebietsverlangung im fernem Osten gerichtet sei, so sei es kein Kriegssfall. Eine dramatische Wendung in der allgemeinen Stimmung der Versammelten und in der Haltung Lenins trat jedoch in der Sitzung vom vergangenen Montag ein, als die Meldung eintraf, daß es aus Japanern und Slowaken bestehende Abteilung 3 Sowjetmilitärs der hingerichtet habe. Unter dem Eindruck dieses Geschehnisses wurden die Forderungen an Japan in der Form eines Ultimatums festgelegt. Das Ultimatum wird zunächst dem japanischen Konsul in Moskau zugestellt.

**Lenin fürchtet für sein Leben.**

Moskau, 9. August. Es verlautet, daß Lenin aus Furcht vor einem Attentat 12 Wohnungen besitzt, in denen er abwechselnd seine Nächte zubringt, und daß Kommissaren und Autos stets für eine Fahrt bereit stehen. Lenin soll sogar fliegen lernen, um sich im äußersten Notfall in einem Flugzeug in Sicherheit zu bringen.

**Eine Ansprache Trotskis an bolschewistische Truppen.**

Moskau, 9. August. Der Bericht Trotskis in Petersburg, der nur einige Tage dauerte, hat in der Hauptstadt die Befestigung der gegen die Tscheko-Slowaken und die Gegenrevolutionäre abgehenden Truppen gebietet. Er hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache an die Soldaten, in der er sie zum Kampfe bis aufs Äußerste aufforderte.

**Beschleunigter Abtransport deutscher Kriegsgefangener aus Russland.**

Stockholm, 9. August. Nachrichten aus Petersburg zufolge hat der Austausch der für den Austausch von Kriegsgefangenen eingeseht ist, befohlen, den Abtransport der deutschen Gefangenen aus den Gendemen, die von Tscheko-Slowaken bedroht werden, zu beschleunigen.

**Die sibirische Kriegserklärung.**

Kopenhagen, 9. August. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die sibirische Regierung in Umtat an die Sowjetregierung in Moskau eine offizielle Kriegserklärung gesandt.

**Japans Unterstützung für Sibirien.**

Rotterdam, 9. August. Nach Meldungen aus Moskau hat die sibirische Regierung von der japanischen Regierung 500 Millionen erhalten zur Bekämpfung der Wehrmacht. Die sibirische Regierung hat die Verpflichtung übernommen, die japanischen Truppen, die in Sibirien kämpfen, kostenlos zu verpflegen.

**10 000 Japaner in Wladiwostok gelandet.**

„Daily Chronicle“ meldet aus New York: Nach einer Schiffsliste seien bis 5. August etwa 10 000 Japaner gelandet worden.

**Zurückweisung der Tscheko-Slowaken.**

Frankfurt a. M., 9. August. Nach einem „Sovos“-Bericht ziehen sich die Tscheko-Slowaken unter dem Druck überlegener Streikkräfte ab die Front von Uffruzi zurück. General Sorokoff ist in Wladiwostok eingetroffen.

**Auch italienische Truppen für den fernem Osten?**

Wien, 9. August. „Corr. de Sera“ meldet, es fluge nach kein Wahrscheinlich über die Teilnahme italienischer Truppen bei der Unternehmung auf der Salbinsel Aola vor. Doch sei es wahrscheinlich, daß eine kleine Landungstruppe die Unternehmungen verbinden unterliegen werde.

**Japan-Vertrag.**

Zur japanischen Intervention in Sibirien schreibt das Blatt „Frankfurter Socialdemokrat“: Das japanische Volk hat nach dem Vertrag die Pflicht Sibriens Japan einzuweihen und den japanischen See zum geschlossenen Meer zu machen, ist unzulässig, ebenso unzulässig, daß die Flotte auch jetzt im Sibirienraum der japanischen Flotte auf der Lauer liegen, wenn sie auch nur Augenblick wegen des Druckes der Vereinigten Staaten vertrieben werden müssen. Deswegen ist das Spiel Japans mit Russland ein hohes Spiel. Viele Faktoren sind unberechenbar. Und am unberechenbarsten von allen ist vielleicht Japan selbst. Glück ist Deutschland, seine Arden gut zu spielen und der russischen Reaktion durch Nachlassen vom Vreter Vertrag neues Leben einzuhauchen — so könne niemand im Voraus sagen, wenn Japan in der Wirklichkeit seine bestehende Hand reichen wird. Man darf nicht vergessen, daß Japan im Ring der Alliierten ein Vermittler ist; daß es ein feudal-imperialistisches Land ist, das für seine Politik keine anderen Ziele kennt als brutale imperialistische Machtansprüche und daß es in vieler Hinsicht viel wichtiger ist als der Kaiser Wilhelm's denn als Freund des Präsidenten Wilson.

**Die angeklagten rumänischen Minister protestieren.**

Bucharest, 8. August. Die Minister, gegen die vom Parlament Anfrage erhoben war, haben auf die ihnen zugestellte Vorladung eine Antwort an den Kammerpräsidenten gerichtet, in der es heißt:

Der Krieg, wegen dessen man unsere Verfassung verlangt, ist die natürliche Folge unserer nationalen Entwicklung. Wir erkennen weiter die moralische nach die geschichte Autorität denjenigen an, die Anspruch erheben, heute über unsere Politik und unsere Handlungen zu urteilen. Wir bekämpfen die gleiche Autorität eines Parlaments, das ohne Teilnahme der Dornbrüda und durch ein Gesetz gewählt wurde, das mit den formellen Vorschriften der Verfassung in Widerspruch steht, und die, wie sie ist, nur zwei Drittel des Landes unter der direkten Herrschaft seiner Verfassung hat. Wir sind entschlossen, auf keinerlei Fragen zu antworten.

Die Verlesung dieser Erklärung in der Kammer rief unter den Deputierten große Empörung hervor. Ministerpräsident Marghisonan sagte: Es ist sehr natürlich, daß die, die sich nicht rechtfertigen können, leugnen und aufpassen. Ich werde nicht mehr dieses schändliche entmenschen Wesenden mit der Erde der Erde, die Erde zu tun.

Der rumänische Senat nahm die aus parlamentarischer Initiative hervorgegangene Gesetzvorlage an, nach der die angeklagten ehemaligen Minister verhaftet werden können, falls ihnen Vergehen nach gemeinem Strafrecht nachgewiesen werden.

**Ein geheimes Kapitulationsbüro in einem Winterhause.**

Wien, 9. August. Die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet aus Bukarest: In der Wohnung des früheren liberalen Ministers Constantinescu in Jassi hat eine Hausaufzug stattgefunden, wobei ein geheimes Bureau für die Erstellung von politischen Manifesten und Auftrufen sowie eine größere Anzahl gebrauchter Ausrüste gefunden wurden. Einige Blätter halten die bevorstehende Verhaftung des Ministers und seiner Mitangehörigen für sehr wahrscheinlich.

**Deutsche Kohlenzüge nach Holland.**

Rotterdam, 9. August. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß am 28. August ein täglich zwei Kohlenzüge von Deutschland nach Holland abgehen werden, der eine über Goeh, der zweite über Emmerich. Außerdem werden auch Kohlen der Schiff eingeführt.

**Beendigung der Schweizer Streikbewegung.**

Zwischen dem schweizerischen Bundesrat und den Delegierten der Arbeitervereine ist bezüglich der Hauptforderungen eine Einigung zustande gekommen. — Die Konferenz der Arbeitervereine beschloß einstimmig, die Bewegung als beendet zu erklären. Damit ist die Gefahr eines Landesstreiks, wie er vom Arbeiterkongress in Basel am 28. Juli angedroht wurde, beseitigt.

**Unterdrückung der österreichischen Nationalitäten.**

In Paris wird eine zweite Tagung der Emigranten der „unterdrückten“ österreichischen Nationalitäten vorbereitet als Esiential zu der in diesem Frühjahr in Rom abgehaltenen. Es soll da der Welt glaubhaft gemacht werden, daß in Oesterreich die deutsche Kräfte über alle Anderssprachigen gedrückten wird.

Wie sieht es damit in Wirklichkeit? Die Slawen haben ihre eigenen Volks-, Mittel- und Universitäten, sie können ihr Volkstum pflegen, wie es ihnen beliebt, nichts werden sie im Gebrauch ihrer Sprache behindert, sie können im Abgeordnetenparlament sprechen, was und wie sie wollen, und man kann nicht sagen, daß sie sich dort heucheln und geschickt in den Beiseitigen helfen. Wie ist es verhältnismäßig in Amerika, das von den Tscheken dies- und jenseits der Fronten als „Land der Freiheit“ gepriesen wird? Dort gibt es ja Städte, in denen die Zahl der Tscheken größer ist als in Prag. Chicago gibt nicht mit Unrecht als die größte tschechische Stadt der Welt. Freilich dürfen die Slawen auch dort ihr Volkstum pflegen, aber nur aus eigener Laube. Die Universität in Prag, die Technische Hochschule in Prag und Brünn dagegen erhält der österreichische Staat. Allerdings kann auch in Amerika ein Tscheche in einen Verwaltungskörper gewählt werden, aber er muß englisch sprechen. Und das ist es, was demgegenüber dem deutschen „Schreien“ ergeht! Vor dem Krieg betrug der Anteil der Tschechen an der Bevölkerung Böhmens 36 v. H., ihr Anteil an den Steuerleistungen des Landes aber 68 v. H. An öffentlichen Ausgaben entfielen in Oesterreich im Jahresbudget für den Anteil der Unten verlangten, im Repräsentantenhause hinsichtlich reden zu dürfen, daß die Gelehrte in tschechischer Sprache erscheinen müßten, daß Beamte, an die sie sich wenden, in tschechischer Sprache Bescheide zu erteilen haben? Alles Dinge, die in Oesterreich, dem angeblichen „Reich der Freiheit“, als selbstverständlich gelten!

Sehen wir nun, wie es demgegenüber dem deutschen „Schreien“ ergeht! Vor dem Krieg betrug der Anteil der Tschechen an der Bevölkerung Böhmens 36 v. H., ihr Anteil an den Steuerleistungen des Landes aber 68 v. H. An öffentlichen Ausgaben entfielen in Oesterreich im Jahresbudget für den Anteil der Unten verlangten, im Repräsentantenhause hinsichtlich reden zu dürfen, daß die Gelehrte in tschechischer Sprache erscheinen müßten, daß Beamte, an die sie sich wenden, in tschechischer Sprache Bescheide zu erteilen haben? Alles Dinge, die in Oesterreich, dem angeblichen „Reich der Freiheit“, als selbstverständlich gelten!

Geist 152, in hiesigen 241. Unter den rund 25 000 Staats-  
ausgestellten waren nur 5000 Deutsche, während ihnen noch dem  
Reichsamt 10 000 zusammen, eine Verfürgung, die eines  
jährlichen Gehaltsentzugs von 15 Millionen bedeutet. Die  
Gesamtzahl der Deutschen Österreichs im Jahre 534 Millionen  
Kronen mehr an den Staat, als sie von ihm erhielten.  
534 Millionen Kronen Jahresgehalt für die „Unterdrückten“  
So sieht es in Wahrheit mit den „armen, unterdrückten“  
Tschechen und Südslawen aus. Mit diesem Schlagwort  
hocheln die Demagogen von Prag und Laibach die Massen auf  
und treiben ihre Scherenscheit in Rom, Paris, London und  
Washington. Zuerst ging das Wort über sich selbst als  
Grundlage ihrer politischen Politik, wenn sie sich nicht als „Ver-  
folgte“, „Unterdrückte“, „Opfer von Verfolgung“ hinstellen  
sollten.

## Aus Stadt und Umgebung

### Städtische Wohnungsmaßnahmen.

Ausbau der früheren Städtischen Wohnhäuser.

Der Magistrat unterbreitet der Stadtverordneten-Versammlung folgenden Vorschlag:

1. Mit der Konsum- und Spargenossenschaft für Werberg und Umgebung e. G. m. b. H. zu Werberg wird ein Vertrag des aus dem Aktienkapital der Werberg- und Umgebung e. G. m. b. H. zur Verfügung stehenden Grundbesitzes auf dem Grundstück Landwehrstraße 22 abgeschlossen.

2. In dem genannten Gebäude werden 6 Wohnungen eingebaut und die hierzu benötigten Mittel, geschätzt auf rund 15 000 M., werden den Ueberflüssen des Jahres 1917 entnommen.

Zu der Vorlage bemerkt der Magistrat u. a.: Zu vorliegendem Antrage bringen wir die erste Vorlage zur Steuerung der Wohnungs-  
ausbau der Städtischen Wohnhäuser. Es ist nicht zu verkennen,  
dass mit dieser Vorlage der Stadt Opfer zugemutet werden,  
wenn sie Wohnungen schaffen will. Im vorliegenden Falle würde  
ein Zuschuss von ungefähr 10 000 Mark, der sich auf 6 Jahre verteilt,  
zu zahlen sein. Durch den Ausbau der Städtischen Wohnhäuser  
sind 22 Wohnungen in 6 Wohnungen gewonnen. Wenn  
man diese Wohnungen mit einem Durchschnittlich von 200 M. Miet-  
wert annimmt, so ergibt sich eine einjährige Einnahme von jährlich 1200 M.  
Davon sind abzuziehen die von der Stadt zu zahlende Miete mit  
350 M., so daß eine jährliche Einnahme von 850 M. verbleibt, vor-  
ausgesetzt, daß alle Mieten regelmäßig bezahlt werden. In 6 Jahren  
ergibt sich eine Einnahme von 5100 M. Da die Ausgabe zur Ver-  
fertigung der Wohnungen rund 15 000 M. betragen wird, so ergibt  
sich eben ein Überschuss von 275 000 M. für die Wohnungsfürsorge  
für Wohnung und Jahr. Man wird zugeben müssen, daß dies  
ein ganz erheblicher Zuschuß ist. Es bleibt aber der Stadt  
nichts anderes übrig, als zu derartigen Ausschüttungen zu greifen.  
Die sonst noch vorgelegenen Ausschüttungsmittel sind für  
Werberg nach Ansicht der Wohnungsdeputation und des Magis-  
trats nicht verwertbar. Als solche kommen in Betracht: Der  
Zuschuß an der jetzt polizeilich zu Wohnzwecken und ungenutzten  
Pachgeschäfte der Ausbau von Kellern zu Wohn-  
zwecken, die Teilung von nicht vollends genutzten  
großen Wohnungen, Aufteilung leerstehender  
großer Wohnungen in kleine und der Bau von Wohn-  
häusern.

Am Schluß der Magistratsvorlage heißt es: Leider hat die Stadt  
bisher auf ihre Vermehrung der Bevölkerung von 25 000 auf  
über 30 000 nicht hinreichend Rücksicht genommen. Es ist  
erheblich, es ist notwendig, bezogen auf die Wohnungsfürsorge.

Die Stadt hat sich allerdings Freiheit in der Vermehrung  
der von ihr hergerichteten Räume vorbehalten, um besonders  
auch obdachlos gewordenen innerstädtischen Familien ein Unterkommen  
bieten zu können. Die Gesellschaften ihrerseits hat sich verpflichtet,  
eine Abminderung der Bevölkerung zu bewerkstelligen. Es ist  
zweifellos, daß die Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern  
auch der Bevölkerung zugute kommt. Es ist daher zu erwarten,  
daß die Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch  
der Bevölkerung zugute kommt. Es ist daher zu erwarten,  
daß die Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch  
der Bevölkerung zugute kommt.

Die Wohnungsfürsorge ist ein wichtiger Bestandteil der  
Städtischen Verwaltung. Es ist daher zu erwarten, daß die  
Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch der  
Bevölkerung zugute kommt. Es ist daher zu erwarten,  
daß die Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch  
der Bevölkerung zugute kommt.

Die Wohnungsfürsorge ist ein wichtiger Bestandteil der  
Städtischen Verwaltung. Es ist daher zu erwarten, daß die  
Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch der  
Bevölkerung zugute kommt. Es ist daher zu erwarten,  
daß die Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch  
der Bevölkerung zugute kommt.

Die Wohnungsfürsorge ist ein wichtiger Bestandteil der  
Städtischen Verwaltung. Es ist daher zu erwarten, daß die  
Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch der  
Bevölkerung zugute kommt. Es ist daher zu erwarten,  
daß die Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch  
der Bevölkerung zugute kommt.

Die Wohnungsfürsorge ist ein wichtiger Bestandteil der  
Städtischen Verwaltung. Es ist daher zu erwarten, daß die  
Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch der  
Bevölkerung zugute kommt. Es ist daher zu erwarten,  
daß die Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch  
der Bevölkerung zugute kommt.

Die Wohnungsfürsorge ist ein wichtiger Bestandteil der  
Städtischen Verwaltung. Es ist daher zu erwarten, daß die  
Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch der  
Bevölkerung zugute kommt. Es ist daher zu erwarten,  
daß die Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch  
der Bevölkerung zugute kommt.

Die Wohnungsfürsorge ist ein wichtiger Bestandteil der  
Städtischen Verwaltung. Es ist daher zu erwarten, daß die  
Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch der  
Bevölkerung zugute kommt. Es ist daher zu erwarten,  
daß die Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch  
der Bevölkerung zugute kommt.

Die Wohnungsfürsorge ist ein wichtiger Bestandteil der  
Städtischen Verwaltung. Es ist daher zu erwarten, daß die  
Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch der  
Bevölkerung zugute kommt. Es ist daher zu erwarten,  
daß die Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch  
der Bevölkerung zugute kommt.

Die Wohnungsfürsorge ist ein wichtiger Bestandteil der  
Städtischen Verwaltung. Es ist daher zu erwarten, daß die  
Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch der  
Bevölkerung zugute kommt. Es ist daher zu erwarten,  
daß die Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch  
der Bevölkerung zugute kommt.

Die Wohnungsfürsorge ist ein wichtiger Bestandteil der  
Städtischen Verwaltung. Es ist daher zu erwarten, daß die  
Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch der  
Bevölkerung zugute kommt. Es ist daher zu erwarten,  
daß die Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch  
der Bevölkerung zugute kommt.

Die Wohnungsfürsorge ist ein wichtiger Bestandteil der  
Städtischen Verwaltung. Es ist daher zu erwarten, daß die  
Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch der  
Bevölkerung zugute kommt. Es ist daher zu erwarten,  
daß die Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch  
der Bevölkerung zugute kommt.

Die Wohnungsfürsorge ist ein wichtiger Bestandteil der  
Städtischen Verwaltung. Es ist daher zu erwarten, daß die  
Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch der  
Bevölkerung zugute kommt. Es ist daher zu erwarten,  
daß die Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch  
der Bevölkerung zugute kommt.

Die Wohnungsfürsorge ist ein wichtiger Bestandteil der  
Städtischen Verwaltung. Es ist daher zu erwarten, daß die  
Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch der  
Bevölkerung zugute kommt. Es ist daher zu erwarten,  
daß die Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch  
der Bevölkerung zugute kommt.

Die Wohnungsfürsorge ist ein wichtiger Bestandteil der  
Städtischen Verwaltung. Es ist daher zu erwarten, daß die  
Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch der  
Bevölkerung zugute kommt. Es ist daher zu erwarten,  
daß die Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch  
der Bevölkerung zugute kommt.

Die Wohnungsfürsorge ist ein wichtiger Bestandteil der  
Städtischen Verwaltung. Es ist daher zu erwarten, daß die  
Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch der  
Bevölkerung zugute kommt. Es ist daher zu erwarten,  
daß die Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch  
der Bevölkerung zugute kommt.

Die Wohnungsfürsorge ist ein wichtiger Bestandteil der  
Städtischen Verwaltung. Es ist daher zu erwarten, daß die  
Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch der  
Bevölkerung zugute kommt. Es ist daher zu erwarten,  
daß die Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch  
der Bevölkerung zugute kommt.

Die Wohnungsfürsorge ist ein wichtiger Bestandteil der  
Städtischen Verwaltung. Es ist daher zu erwarten, daß die  
Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch der  
Bevölkerung zugute kommt. Es ist daher zu erwarten,  
daß die Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch  
der Bevölkerung zugute kommt.

Die Wohnungsfürsorge ist ein wichtiger Bestandteil der  
Städtischen Verwaltung. Es ist daher zu erwarten, daß die  
Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch der  
Bevölkerung zugute kommt. Es ist daher zu erwarten,  
daß die Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch  
der Bevölkerung zugute kommt.

Die Wohnungsfürsorge ist ein wichtiger Bestandteil der  
Städtischen Verwaltung. Es ist daher zu erwarten, daß die  
Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch der  
Bevölkerung zugute kommt. Es ist daher zu erwarten,  
daß die Wohnungsfürsorge nicht nur der Stadt, sondern auch  
der Bevölkerung zugute kommt.

wundern, der das elektrische Instrument völlig beherrscht und ihm  
wunderbare Klänge mit lebendiger Empfindung abstrahlen verleiht.  
In Max Bruchs Colibri zeigte er sich da ungewöhnlich auf der  
Söhle. Die erhabenen Darstellungen wurden durch Aufmerksamkeiten  
und dankbare Bewunderung der Besucher begrüßt. Vielleicht gelingt es  
dem Schöpfer dieses Instrumentes, die Klänge dieser noch einige Male zu ge-  
winnen.

Schiff für Futtermittel.  
Dem Magistrat bietet sich Gelegenheit, von dem auf dem Gott-  
hardtsee geernteten grünen Schiff eine Zeit lang zu ernten, wenn  
beiden zu Futtermittel zu werden. Es wird gelehrt,  
den Bedarf bis 14. August im Rathaus anzumelden.

Der Höchstpreis für Frühweizen ohne Areal  
ist seitens der Provinzialstelle für Gemüse und Obst am 8. August  
auf 18 M. für den Erzeuger, 24 M. für den Großhändler und  
32 M. pro Zentner für den Kleinhändler festgelegt worden.

Der Kreislauf  
hat wieder verschiedene Lebensmittel anzubieten. (Siehe  
Anzeige.)  
Hochpreis- und Fleischwaren-Verkauf  
findet am 12. August nachmittags von 2—4 Uhr bei Hoffmann, Döbere-  
nstraße 114.

Im Neuen Schönenhause  
konzertiert am Sonntagabend die Kapelle der 36er aus Halle.  
Kammer-Singspiele.

Das neueste Programm der Gegenwart: „Nacht über die Wiege  
in meiner Brust“, ein ergreifendes Drama, erregte am Freitag bei der  
Einführung außerordentliches Interesse. Handlung und Darstellung,  
besonders die Rolle des Vaters, sind von höchstem Interesse.  
Weiter erhält der Zuschauer „Ein scharfer Schuß“ des  
Publikums von Anfang bis zu Ende im Bann. Das Theater ist stän-  
dig voll besetzt. Es wird Sonntag wieder im Zeichen des „Ausver-  
kauft“ stehen.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.  
Aufgehobener Krammarkt.  
? Bad Lauchbach, 10. August. Der Provinzialrat der  
Provinz Sachsen hat durch Beschluß vom 26. August 1916 die Aufhebung  
des für die Stadt Lauchbach auf den 26. August 1916 festgesetzten  
Krammarktes genehmigt.

Drei Kinder umher verlost.  
Neumar, 10. August. Durch Umsturz eines Torpfähls  
wurden gestern drei Kinder ziemlich schwer an den  
Köpfen verlost. Hätten die Kleinen dem Tor noch etwas  
näher gestanden, wären sie wohl alle drei ertrunken worden.

Bestimmung für Wiedereröffnung von Kreisangelegenheiten.  
? Strehen, 10. August. Dem Gemeindevorstande der  
Strehen aus Strehen, Reg.-Bez. Werberg wurde für die bei der  
Wiedereröffnung 3 entwichener Kreisangehöriger bewiesene Unschuld  
eine Befreiung von 10 M. ertauscht.

Städtische Wohnhäuser zur Erleichterung von Kleinwohnungen.  
Salle, 10. August. Der Magistrat beantragt in einer Vorlage  
an die Stadtverordneten-Versammlung: 1. aus dem Kreisfonds den  
Betrag von 100 000 M. zum Zwecke der Gewährung von Zu-  
schüssen für Bauten zur Schaffung von Kleinwohnungen  
zu bewilligen, 2. zuzustimmen, daß die einjährige Regelung  
der Grundstücke, nach denen die Zuschüsse gewährt werden, in  
den nächsten Jahren in der Höhe der Zuschüsse zu Gunsten der  
Zuschüsse ohne Sonderverträge im einzelnen Fall zu  
gefallen.

Beachtliche Anzeige.  
Weißfels, 10. August. Im hiesigen „Lageblatt“ befindet sich  
folgende Anzeige: „Wichtig! Wir ist meine Frau abhandeln ge-  
kommen, wer sie findet, mag sie behalten. Ich warne hiermit  
jedermann, der meiner Frau Maria Scholz, geb. Scholz von hier etwas  
auf meinen Namen borgt, da ich keine Zahlung leiste. Wobler  
Scholz, Postamtverwalter, zuerst im Felde.“

Ein Bewohnungsplan für Mühlen.  
? Wücheln, 10. August. Die öffentliche Stadtverord-  
neter-Sitzung am Freitag abend hat sich mit einigen wichtigen  
Vorlagen zu beschäftigen. Einmal handelte es sich um den Antrag  
eines Grundbesitzers in der Nähe der Schule zur eventuellen  
Abänderung des hiesigen Beschlusses. Der Besizer fordert aber einen  
sehr hohen Preis, daß der Verkauf vorläufig abgelehnt  
werden mußte. Sollte die Forderung ermäßigt werden, so will man  
die Frage des Ankaufs später vorbereiten. Die öffentliche Schule  
soll schließlich ausgebaut werden. Da es jetzt aber u. a. auch an  
den nötigen Lehrkräften fehlt, beschloß die Versammlung, den sich  
knäufelnden Anbau hin zu unterstützen und den Magis-  
trat zu erlauben, in geeigneter Zeit einen diesbezüglichen Antrag bei  
der Verwaltung zu stellen. Der Hauptpunkt der Tagesordnung  
betraf die

Aufstellung eines Bewohnungsplanes,  
der durch die nach fast vollständig industrielle Ent-  
wicklung räumlich und wirtschaftlich notwendig geworden ist und auch  
erfüllt sein. Da es allerdings erachte infolge dessen der Magistrat,  
sich von dem Städteverband geeignete Vorschläge  
unterbreiten zu lassen.

Aus Provinz und Reich  
650 Pfälzer Wein gestohlen.  
Wagdeburg, 10. August. Aus einem verlassenen Kasten  
in der Güterabfertigung auf dem Hauptbahnhof wurde ein Weis  
über 13 Pfälzer Wein gestohlen, mit der Unterchrift des  
Empfängers versehen und dann der Franzosen übergeben. Von  
der Sendung sind durch zwei Verkünder mit einem Handweh-  
rungen fünf Pfälzer Wein abgeholt worden. Drei Pfälzer enthielten je  
150 Pfälzer Dürckheimer und zwei Pfälzer je 100 Pfälzer  
Stroh-Wein.

Die diesjährige Leipziger Herbstmesse größer als die letzte  
Herbstmesse.  
Leipzig, 10. August. Auf der Leipzig vom 25. bis 31. August  
stattfindenden Herbstmesse, die weniger groß, ist, sondern anderen  
Dinge erreicht. Die Verhandlungen dieser Art, werden weit über 4000  
Görbrianten Händler ihrer Reueiten ausstellen, mehr noch als zur  
letzten Herbstmesse im Frühjahr 1914. Ein fräftigerer Be-  
weis für die Lebenskraft der deutsche Industrie  
läßt sich nicht denken. Die Zahl der Einkäufer vergrößert  
wiederum sehr hoch zu werden. Die Herbstmesse dieses Jahres  
hatte mit 75 000 Besuchern alle früheren Herbst- und Herbstmessen  
geübertroffen. Das wesentliche Merkmal des Herbstes ist das per-  
sönliche Zusammenreffen der Verkäufer und Käufer.

Schwerer eines Knaben.  
Schwefel, 11. August. Weil er sich dem Hebensteifen ertrappt  
und zur Anzeige gebracht wurde, hat sich der 13jährige Schul-  
knecht E. Kramer von einem Zuge überfahren lassen.  
Der Knabe war sofort tot.

Im Jahre.  
Frankenhausen (Halle) im Jahre. Der wegen Verbrechen  
im hiesigen Amtsgerichts verurteilte, hiesige Schiffschiffen und  
Postkutter Helle hat am Sonntagabend eingelaufen und haben,  
eine Frau nach einem Vorworte im Jahre umgebracht  
zu haben.

Getrunken.  
Raska, 11. August. Hier wurde von der Soole eine weibliche  
Schwache angetroffen, in der die Ehefrau A. Raffi von hier  
erkannt wurde. Die Frau wurde festgenommen und dem  
Hauptmann der Gendarmerie übergeben. Die Soole wurde  
in die Soole gefahren.

Eröffnung einer städtischen Gemüsehalle.  
Manschnung, 10. August. Eine Gemüsehalle ist von der städtischen  
Behörden in der Gegend der Bahnhofs-  
perabon an der Bahnhofsstraße eingerichtet worden. Die Halle wird  
in diesen Tagen in Betrieb genommen.

Thüringer Anbestelle für Gemüse und Obst.  
Weimar, 10. August. Für das Gebiet der Thüringischen Staaten  
ist eine gemeinliche Thüringische Anbestelle für Gemüse und  
Obst als Abteilung des Ernährungsamtes der Thüringischen Staaten  
errichtet worden. Sie hat ihren Sitz in Weimar.

Kampf mit Schleifhändlern.  
Gethhausen, 10. August. In dem Dorfe Rassel bei Gethhausen  
wurden mehrere Schleifhändler von der Gendarmerie  
überfallen. Einer der Schleifhändler gab dabei tödlich gegen den  
ihn verfolgenden Gendarmen vor. Der Beamte machte darauf  
von seiner Waffe Gebrauch und gab einen Schuß ab, durch den der An-  
geklagte so schwer verletzt wurde, daß er auf dem Wege zum  
Krankenhaus verstarb.

Mittat eines Siebzehnjährigen.  
Deutsch-Walleich, 10. August. Der 17jährige Knabe Hartmann  
aus Prißlich hat seine Geliebte, die Magd Roseberg aus Deutsch-  
Walleich im Wald getötet. Außerdem hat der deutsche Regierung  
gegen das Verbrechen ein.

Zustand  
Deutsche Ferienländer in der Schweiz.  
Genf, 10. August. In den letzten Tagen haben etwa 1500  
deutsche Ferienländer zum Erholungsurlaub in der  
Schweiz die Grenze passiert. Die Gesamten werden von den  
deutschen Städten getrieben. Außerdem hat die deutsche Regierung  
als Kompensation für die Unterbringung der Kinder die Ausfüh-  
rermittlung von 100 Eisenbahnwagen Kaff und 200 Eisenbahn-  
wagen Luxemburger Thomaspasport erteilt. Auch werden vorans-  
sichtlich der Schweiz Karosellen geliefert.

Letzte Depeschen  
Der englische Angriff bei Amiens  
Berlin, 10. August. (Eg. Draht.) Für den weiteren Ver-  
lauf des mit großen Hoffnungen der Engländer und ihrer  
Verbündeten durchgeführten Angriffes östlich von Amiens ist es  
besonders charakteristisch, daß es dem Feinde bisher nicht  
gelingen ist, die ersten Tage erlangten Vorteile  
abzugeben. Der Stoß kann als von uns aufgegeben  
betrachtet werden. Ganz besonders hart kehrt der deutsche  
Widerstand am linken Flügel der feindlichen Einbruchfront ge-  
genüber zu sein; denn dort war es dem Feinde nicht mög-  
lich, auch nur den geringsten Erfolg zu erzielen. Das Be-  
weis ist der englische Bericht vom 8. August abends, der un-  
seren großen Widerstand bei Chilly und Morlancourt  
herberührt und von schweren Kämpfen spricht. Wie sich  
der weitere Kampf östlich der Somme entwickeln wird, bleibt  
abzuwarten. Bei der Hartnäckigkeit der Engländer, aus ihren  
Anfangserfolgen neue Vorteile zu ziehen, muß mit einer weiteren  
Fortsetzung der Kämpfe gerechnet werden. Die Bedroh-  
ung von Amiens durch die Deutschen bedeutet für Morlancourt  
Sieg eine erste Sorge, die im Hauptquartier im Vorder-  
grund des Interesses steht.

Dr. Helfferich in Berlin.  
Berlin, 10. August. (Eg. Draht.) Staatsminister  
Dr. Helfferich ist heute früh von Moskau kommend in Berlin  
eingetroffen.

Der zum diplomatischen Vertreter Österreich-Ungarns in  
Moskau ernannte Baron Franz heißt sich, wie aus Wien ge-  
meldet wird, nach Berlin, um mit Dr. Helfferich die Lage in  
Rusland zu besprechen.

Die kritische Lage der Sowjetregierung.  
Wien, 10. August. (Eg. Draht.) Nach den jüngsten in  
Wiener politischen Kreisen eingetroffenen Nachrichten aus Rus-  
land haben sich die Zustände dort für die beherrschende Regierung  
in mehr als unzulässiger Weise entwickelt. Es ist allerdings  
zu berücksichtigen, daß die Gegner der Sowjetregierung noch  
schwach sind und es ist noch damit zu rechnen, daß die Regie-  
rung gelingen wird, ihrer Feinde Herr zu werden.

Die Franzosen müssen neue Sanitätstruppen  
bilden.  
Bafel, 10. August. (Eg. Draht.) Wie aus Genf gemel-  
det wird, sehen sich die Franzosen infolge der durch die deutsche  
Offensive erlittenen Verluste gezwungen, die Aufstellung ganz  
neuer Sanitätsformationen vorzunehmen.

Das Los unserer Gefangenen in Sibirien.  
Berlin, 10. August. (Eg. Draht.) Ueber unsere Gefan-  
genen in Rusland heißt es in einem Briefe des preussischen  
Kriegsministers an Dr. Müller-Meiningen u. a.:

„Leider hat die Ausbreitung der gegenrevolutionären Be-  
wegung gegen die russische Regierung und das Vorbringen der  
Tscheko-Slowaken — zweifellos im Sinne der Ernte stehende  
Truppen — in Sibirien die Aussicht auf die baldige  
Heimkehr unserer dort befindlichen Gefangenen wesentlich  
verschlechtert. Den drei für Sibirien bestimmten Aus-  
sorgekommissionen war es unmöglich, dorthin zu gelangen. In-  
folgedessen sollen jetzt die Neutralen gebeten werden, den  
Transport der deutschen Gefangenen zu regeln.“

Der englische Generalkonsul in Moskau verhaftet.  
London, 9. August. Die englische Regierung hat Nach-  
richt erhalten über die Verhaftung des englischen Generalkon-  
suls in Moskau durch die bolschewistischen Be-  
hörden. Die Verhaftung wird mit der Entlassung von Sowjet-  
Mitgliedern in Verbindung begründet. Die englische Regie-  
rung hat um Lordarbis Freilassung ersucht. Wie verlautet, ist  
das Personal der englischen und französischen Konsulate in Moskau ebenfalls verhaftet worden.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß unser lieber herzenguter Sohn und Bruder,

der Schütze

**Max Gaßmann,**

im Infanterie-Regt. 27,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

sein junges blühendes Leben im noch nicht vollendeten 20. Lebensjahre durch Fliegerbombe am 2. August in den letzten schweren Kämpfen für sein Vaterland lassen mußte.

In unsagbarem Schmerz

**Familie Gaßmann,**

**Wilhelm Gaßmann, in franz. Gefangenschaft.**

Merseburg und Bad Wildungen, den 9. August 1918.



Für die uns in so überaus reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Heldentode unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders

**Richard Klappach**

sprechen wir nur auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. Herzlichen Dank auch dem Verein ehemal. 36er.

Atzendorf, den 10. August 1918.

**Familie Theodor Klappach.**



In den letzten Kämpfen im Westen erlitt in treuer Plichterfüllung den Heldentod der

**Buchhalter**

**Herr Heinrich Hohmann.**

Wir verlieren in ihm ein eifriges Mitglied, einen lieben Kollegen und Freund unserer Sache und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Merseburg, den 10. August 1918.

**Kreisverein Merseburg**

im  
Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig

**Tivoli-Theater**

**Merseburg.**  
Dir.: Art. Dechant.

Sonntag, den 11. August 1918,  
abends 7/8 Uhr:

**Das Farmerädchen.**  
Operette in 3 Akten von  
Georg Harnon.

Dienstag, den 13. August 1918,  
abends 7/8 Uhr:  
Einmalige Aufführung!

**Doktor Klaus.**  
Aufspiel in 5 Akten  
von Pirronne.

**Ein Kinderwagen**

zu verkaufen  
Leichstraße 35 I.

Deutsche Armeekorps-Vortrags-Gesellschaft für vaterländische Aufklärungsarbeit und  
Deutscher Kriegs- und Handels-Untersee-Boots-Verband, Berlin.

**Vaterländischer Festabend**

am Mittwoch, 14. August 1918, abends 8 Uhr, im Saale des Tivoli, Merseburg.

Ansprache und Rede.  
Der bekannte Afrika-Reisende Bergwerks-Generaldirektor G. Horst Sieber  
spricht über das Thema:  
„Meine Reise um die Erde mit der Dampfschiff „Margarethe“.“

Erste und weitere Erlebnisse, 20.000 Meilen von der Heimat.  
(120 Lichtbilder, zum größten Teil eigene, mit Lebensgefahr aufgenommene Bilder und Szenen).

Aus dem Inhalt: Bilder und Beschreibung türkischer Dorems, Teilnahme an einer türkischen Hochzeit in türkischer Verkleidung. Humoristische Erlebnisse bei den Mormonen. Kampf mit Verbrechern in einem Boot auf dem Bosporus. Streifen mit Detektivs durch die Dölmüßhöfen San Franziscos und die Negers, Chinesen- und Verbrecherviertel des dunkelsten New-Yorks. Das erste und weitere Indien. Tiger- und Elefantenjagden im Himalaja. Romantisches Erlebnis mit Affen. Dazu Beschreibung der ganzen wunderbaren Reise. Unsere Feinde nach eigener Anschauung und Erfahrung.

Der Vortrag hat in allen Städten größte Senfation hervorgerufen. Es sollte sich daher Niemand die Gelegenheit entgehen lassen, denselben zu hören. — Generaldirektor Sieber ist von früheren Vorträgen in hiesiger Stadt her, als einer der fesselndsten und packendsten Redner, die wir jetzt haben, bekannt.

Beständige Preise der Plätze Mk. 2.—, 1.50 und 0.50. — Vorverkauf bei Herrn Carl Brendel und abends an der Kasse.

Der Ehrenauskunft: 40 Generale, Admirale, Oberbürgermeister und Bürgermeister deutscher Städte laut Programm.

Nachmittags 3 Uhr: Sondervorstellung für das Militär und die Jugend zu Selbstkostenpreisen 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 25 Pf.

**Heimatfronttheater  
des IV. Armeekorps.**

Gastspiel des Herzoglichen Hoftheaters Portal vom Hoftheater in Altenburg mit dem Ensemble des Heimatfronttheaters des IV. Armeekorps

**Freitag, d. 16. August 1918,**  
8 Uhr abends,

„**Funkenburg**“.

**Karl Tänzer**

Adolf Schäfers Nachf.

Spezialgeschäft

für  
**Braut- und Erstlings-  
Wäsche-Ausstattungen**

Merseburg

Entenplan 7 Fernsprecher 259 Entenplan 7

**Alles strömt in die  
„Kammer-Lichtspiele!“**

um sich das neueste  
Filmwerk der Gegenwart anzusehen.

„Noch glüht die Liebe in meiner Brust“  
oder

„Das Lied der Colombine!“  
Erregendes Filmschauspiel in 4 Akten.  
Mit der bezaubernden Künstlerin **Carola Toelle!**

„Ein scharfer Schuss!“  
Spannender Detektiv-Film in 4 Akten der das Publikum vom Anfang bis Ende im Banne hält.

Hierzu erstklassige Beinummern.  
Anfang täglich 7 1/2 Uhr.

Sonntag ab 3 Uhr: Vorstellung f. Kinder u. Jugend

„ 5 „ „ 7 1/4 „ } Vorstellungen für Erwachsene.

**Landwirte streut Düngkalk!!!**

**Kalk** löst den Boden auf  
sammelt alle Nährstoffe  
passt auf jeden Boden  
hilft jeder Fruchtart  
ist der billigste Dünger

**Neues Schützenhaus.**

Sonntag, den 11. August 1918, abends 8 Uhr:  
**Großes Militär-Konzert**

ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons  
des Landw.-Inf.-Regt. No. 36 aus Halle  
unter Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Ermlich.

**Künstlermusik mit auserwähltem Programm!**

Eintritt 60 Pfg. Militär 50 Pfg.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein **H. Ellenberger.**

**Große Maschinenfabrik**

möglichst mit Wasser-, bezw. Bahnanschluß  
wird käuflich übernommen. Ausführliche  
Angebote, enthaltend alle Angaben über Preis,  
Größe des bebauten und un bebauten Fabrik-  
grundstückes, bisherige Fabrikation und Be-  
triebskraft, Anzahl der beschäftigten Beamten  
und Arbeiter, der Werkzeugmaschinen und  
sonstigen Betriebs-Einrichtungen sind zu  
richten an

**Ehrich & Grätz,**

z. H. der Technischen Direktion,  
Berlin, SO. 36, Eisenstraße 90/94.

**Pferde**

zum Schlachten  
Arthur Hoffmann  
Roßschlächterei,  
Obere Breitelfr. 4 Tel. 264.

Rußland und Deutschland.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben: Wie ich gestern schon berichten konnte, stehen wichtige Verhandlungen bevor, die durch die Anwesenheit des deutschen Vertreters in Rußland Dr. Helfferich eingeleitet werden.

Sinhes sollte die politische Seite betreffen. Herr v. Sinhe weilt indessen krank in Berlin, und man weiß noch nicht, ob er rechtzeitig im Großen Hauptquartier weilen kann.

Politische Rundschau

Neue Wirtschaftsverhandlungen mit der Ukraine.

Kiew, 9. August. Vorgehen begonnen in Kiew zwischen den deutschen und österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten einerseits und den ukrainischen Regierungsvertretern andererseits Verhandlungen über den Abschluß eines neuen, die Aus- und Einfuhr regelnden Wirtschaftsvertrags.

Deutsches Reich

Der Prozeß „Frankf. Zeitung“—Chamberlain.

Frankfurt a. M., 9. August. Zur Verhandlung, die unter dem Vorsitz des Gerichtsrats Dr. Meger-Leonhardt stattfand, ist Herr Ernst Chamberlain wegen Entwertung nicht erschienen.

Ein bemerkenswertes Geständnis.

Am letzten Sonntag begab sich der französische Unterstaatsminister Laffere nach dem Elßah, um in Wasserbourg und St. Martin bei der Preisverteilung in den Schulen den Vorbehalt zu führen.

Der neue städtische Wächter in Berlin.

Konstantinopel, 9. August. Laut Arabischman-n-Hakikat ist Nisat Pascha zum Wächter in Berlin bestimmt.

General Carlwih Oberbefehlshaber einer Armee.

Dresden, 9. August. Der sächsische General der Infanterie v. Carlwih, bisher Führer eines Armeekorps, ist zum Oberbefehlshaber einer Armee ernannt worden.

Errichtung eines Instituts für ausländisches Recht.

Bereits im Jahre 1909 hat der Zentralverband Deutscher Industrieller in Berlin eine Abteilung seiner Geschäftsführung unter dem Namen „Institut für ausländisches Recht“ ins Leben gerufen, um seinen Mitgliedern die Möglichkeit zu bieten, sich zuweilen Auskünfte und Gutachten über fremdes Recht zu verhältnismäßig geringen Kosten zu beschaffen.

Ein Besuch auf Helgoland im Kriege.

Ein Unwonne von Jäger, aber sehr erfolgreiche Arbeit steht in der roten Nordseeinsel. Das kann nur demjenigen wohl erweisen, der die Entwicklung von Helgoland in den letzten 10 Jahren mit eigenen Augen verfolgt hat.

Läuternde Flammen.

Ein Zeitroman von Reinhold Drimmann.

„Gib uns doch noch mal die Geschichte von „Tom dem Reimer“ vom besten Kind,“ sagte er, „die uns der ungetreue Bobbien hier als eine Art von Schwänkelein gesungen zu haben scheint. Sie hat mir ausnehmend gefallen. Und ich wette, daß Richard sie von deinem Vogelstimmchen noch lieber hört als von dem schmelzenden Tenor unseres wankelmütigen Freundes.“

„Was hat sie nur? Was, in aller Welt, ist dem Rinde wiederfahren? Sie muß es mir sagen.“ „Aber der junge Arzt legte ihm die Hand auf den Arm, um ihn zurück zu halten.“ „Es wird besser sein, sie jetzt selbst zu überlassen, lieber Vater! Junge Mädchen sind manchmal ohne tiefere Ursache solchen Verstimnungen unterworfen. Und sie haben meist nicht viel zu beklagen.“

„Eva hat sich in ihrem Zimmer eingeschlossen, so daß ich nur durch die verpesterte Tür mit ihr verhandeln konnte. Aber sie hat mir versichert, daß nur eine merkwürdige Abspannung infolge der Kopfschmerzen, an denen sie seit mehreren Tagen leidet, den kleinen Anfall verurteilt hat.“





